

Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 25.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Rühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kreuzstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 1.25 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 160.

Herford, Mittwoch, den 12. Juli 1922

40. Jahrgang.

Die Umfreisung der Rathenau-Mörder.

Erhöhung der Belohnung auf zwei Millionen.

In den Wäldern der Utmärk.

(Mittl.)

Wtb. Berlin, 11. Juli. Den beiden flüchtigen Mördern des Ministers Rathenau, dem Oberingenieur Hermann Fischer und Oberleutnant zur See a. D. Edwin Kern, ist die Berliner politische Polizei auf der Spur. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden flüchtigen Täter sich vom 4. bis 6. Juli in Wismar in Mecklenburg, am 7. Juli in Neu-Rasties und am 8. Juli in Bergen aufgefalten haben. Als sie am letzten genannten Orte von der Polizei erkannt wurden, flüchteten sie über die Elbe auf hannoversches Gebiet in den Kreis Bückow hinein. Ein starkes Aufgebot von Berliner Beamten der Abteilung Ia mit Kraftwagen und Polizeihunden, die auf die Spur der Täter gefolgt wurden, stellten fest, daß die Täter nach Süden, nämlich nach Garzow-Försthaus-Wirz-Mhrensee-Packebusch, allgemeine Richtung Gardelegen, geflüchtet sind. Am Sonntag früh gegen 3 Uhr waren die flüchtigen in Packebusch. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag haben sie bei Ziemendorf nahe Mhrensee eine Generalstabskarte verloren, die von den Berliner Polizeibeamten gefunden wurde. Infolge Verlustes ihrer Karte waren sich die flüchtigen über den einzuschlagenden Weg nicht im klaren. Infolgedessen befragten sie Landbewohner über den

leute, Eisenbahner und Forstbeamte werden dringend gebeten, auf die flüchtigen zu achten und alle Wahrnehmungen sofort der nächsten Polizeistelle mitzuteilen. Außer der bereits ausgeschütteten Summe von einer Million Mark hat die Reichsregierung

noch einen weiteren Betrag von einer Million Mark

ausgeschüttet, und zwar lediglich für die Personen, welche Fischer und Kern ergreifen oder zur Ergreifung und demnächstigen Ablieferung an deutsche Behörden beitragen. Der Hauptstützpunkt des nach ihnen entsandten Berliner Polizeikommandos, das unter Leitung mehrerer Berliner Kriminalkommissare steht, befindet sich zurzeit in Gardelegen auf dem Landratsamt (durch Fernsprechnummer 64 zu erreichen).

Wismar, 11. Juli. Zusammenhängend mit der Verfolgung der Mörder Rathenaus wurden hier zwei junge Leute verhaftet.

Wtb. Berlin, 11. Juli. Die beiden flüchtigen Rathenau-Mörder Fischer und Kern tauchten nach ihrem Verschwinden aus Berlin am 4. Juli in Wismar auf, wo sie bei einem früheren Leutnant zur See, Richard Otto, übernachteten. Beide hatten damals schon kein Geld mehr. Am 5. Juli begaben sie sich nach Neulöfster, wo sie einen früheren Kriegsfreiwilligen Karl Bauer aufsuchten. Diesen konnten sie aber erst am nächsten Morgen um 6 Uhr sprechen. Bauer sagte, er könne ihnen keine Unterkunft gewähren und sandte sie zu einem früheren Oberleutnant zur See Wiese nach Neu-Rasties. Kern und sein Begleiter gingen dann nach Neu-Rasties weiter. Unterwegs müssen sie jemanden gefunden haben, der ihnen Geld gegeben hat.

Neue Waffenfunde.

Hd. Magdeburg, 11. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Zahl der bei mehreren Hausdurchsuchungen in Magdeburg beschlagnahmten Waffen größer, als zuerst angenommen wurde. Es handelt sich nach vorläufiger Schätzung um etwa 1200 Karabiner, die zum Teil zu Jagdgewehren umgearbeitet worden sind, ferner um 30 leichte und etwa 20 schwere Maschinengewehre. Die Meldung, daß ein modernes vollständiges Feldgeschütz gefunden wurde, dürfte auf einer Verwechslung mit einem bei einem Althändler aufgefundenen englischen Feldgeschütz Kaliber 2.4 aus dem Jahre 1905 beruhen, das der Händler von der Reichsrennhandels-Gesellschaft nach eigenen Angaben zur Verschrottung gekauft hatte. Bei einem der Hauptbeteiligten, dem Kapitän der Handelsmarine Steinberg, wurden auch zahlreiche Ausrüstungsgegenstände, gegürtete und ungegürtete Maschinengewehrmunition in großen Mengen, Pferdegeschirre usw. gefunden. Außer dem Kapitän Steinberg befindet sich noch ein Oberleutnant Rassaas unter dem Verdacht der Beteiligung in Haft. Dagegen ist der zuerst eben-

Das Neueste vom Tage

Im preussischen Landtag wurde der Gesetzesentwurf über die Gewährung von Straffreiheit unter Ablehnung von sozialdemokratischen und kommunistischen Änderungsanträgen für eine Begnadigung der streikenden Eisenbahner mit 285 gegen 59 Stimmen der Deutschnationalen genehmigt.

Im Reichstag wurde die zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik weiter fortgesetzt, ohne daß eine völlige Klärung über die Haltung der einzelnen Parteien erfolgt ist.

Bei einer Holzversteigerung, die gestern in der Oberförsterei Ziegelroda (Bezirk Halle a. S.) stattgefunden hat, wurden für gute Eichenstämme zum Teil über 20 000 Mark je Festmeter gezahlt.

Der Berliner Buchdruckerstreik ist beendet, die Arbeit soll heute wieder aufgenommen werden.

Die Pariser Verhandlungen über den Zahlungsausschub Deutschlands haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Frankreich wehrt sich gegen den Zutritt des Obersten Rates, will aber schließlich einer neuen Vorschäfterkonferenz im August zustimmen. England soll beabsichtigen, Poincaré zu einer schnellen Aussprache nach London einzuladen.

Der englische Arbeiterführer Glines sagte gestern abend in einer Rede: Die Arbeitslosigkeit in England sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in Versailles kein kluger und gerechter Friede geschlossen wurde. Dieses müsse nachträglich geschehen und zwar nicht aus Sympathie für Deutschland, sondern mit Rücksicht auf die Lage, die durch die Irrtümer Englands herbeigeführt wurde.

Das polnische statistische Hauptbüro hat auf Grund der letzten Volkszählung berechnet, daß Polen ohne Wilna und Oberschlesien und ohne die Armee 25 Millionen Einwohner hat. Unter ihnen sind nur 17.4 Millionen Polen. Obwohl diese Zahl noch zweifelsohne zugunsten der polnischen Nationalität erheblich gekürzt ist, ergibt die Statistik doch, daß in dem Reiche die nicht polnische Bevölkerung fast ein Drittel beträgt. Von einem Nationalitätsstaate kann daher künftig nicht gesprochen werden. Um so mehr sollten die Polen endlich aufhören, die Minderheiten weiter frech zu bedrücken.

falls festgenommene Vorkinder der Magdeburger Ortsgruppe des Nationalverbandes deutscher Offiziere, Major a. D. Schäfer, inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Hd. Landsberg a. W., 11. Juli. In Friedeberg wurde von der Polizei ein großes Waffenlager entdeckt. Die Polizei beschlagnahmte 65 Gewehre, zwei schwere und ein leichtes Maschinengewehr, 10 Riffen Handgranaten und reichliche Munition.

Hd. Berlin, 11. Juli. In Barnewitz bei Potsdam wurden bei einem Güterbesitzer auf dem Heuboden versteckt 17 Militärgewehre gefunden. — In Wetzlar und Stendal wurden Koffer mit Sprengmunition beschlagnahmt, insgesamt 4 1/2 Zentner.

Weg nach Gardelegen.

Es ist damit zu rechnen, daß die beiden nach Süddeutschland zu flüchten beabsichtigen. Sie sind ohne genügende Mittel und anscheinend entkräftet. Sie haben sich bei Bauern und Forsthausern Brot erbettelt. Wahrscheinlich halten sie sich am Tage verborgen und bewegen sich nur des Nachts vorwärts. Sie haben Fahrräder bei sich.

Beschreibung der flüchtigen:

Fischer: 1,78 Meter groß, braungebrannt, eingefallenes Gesicht. Blaues Jackett, graue Militärhose, Wadenstrümpfe, schwarze Schuhe, grauer weicher Filzhut. Auf dem Fahrrad aufgeschnallt: einen Rucksack und einen Mantel.

Kern: Grauer Anzug wie aus Militärstoff, aber gemustert (Pfeffer u. Salz), Kniehose, graue Wadenstrümpfe, schwarze Schuhe. Ebenfalls aufgeschnallt einen Rucksack und Mantel. Beide haben sich in Reimen neue Sachen gekauft, mit denen sie ihre Kleidung verändern können, nämlich zwei hochgeschlossene grüne Sommerjoppen, grünes Sporthemd mit passendem Umlegekragen, hellbraunes feines Sporthemd, weiße Wäsche, Umlegekragen, braungrüne, bezw. graugrüne Sportmütze. Sie haben weiche Hülfe bei sich. Polizei, Eisenbahn und Forstbehörden sind von der Berliner politischen Polizei bereits seit Tagen über die Sachlage unterrichtet. Alle nötigen amtlichen Fahndungsmaßnahmen sind im Gange.

Die weiteste Öffentlichkeit wird aufgerufen, die Behörden bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Arbeiter, Land-

Coeur-Aß

Stizze von Gustav Herrmann.

Er schwankte, und mußte nach einer Stuhllehne greifen. Der Boden rollte unter ihm. Als er einigermaßen wieder zu sich kam, warf er sich schluchzend vor ihr auf die Knie und starrte lange, wie einen Abgrund, das kleine runde Loch an, darin vordem das rote Herz blinkte. Mitten hindurch, wie abgezirkelt! In wenig Sekunden jagte es durch sein Hirn: Wie sie sein wurde, die kluge, kleine, graziose Frau, Gattin des lebenswürdigen, doch haltlosen und unbedeutenden Offiziers. Wie dann plötzlich Glauben an seine Zukunft über ihn kam und seine Karriere sich formte; er gab sich keiner eiteln Selbsttäuschung hin — sie war sein Stab, sein Auftrieb. Wie sie in den langen, schneigen Abenden friedsam Patienten auslegte, mit einem Eifer um das Gelingen, als hinge davon der Marschallstab ab und die ewige Seligkeit. Wie sie endlich an stürmenden Juninachmittagen im grünen Parke ihre Karten am Rechen aufsteckte und um die Wette schaffte. Bis sie beide Meister wurden. Und Frau Maria wählte sich stets das Coeur-Aß und schob es glatt heraus, so daß kaum die winzige Spitze vom Herz zurückblieb. Jahre sturmloser Gemeinsamkeit. Dann kam aber das ferne Kommando und keimte das Verhängnis. Einem schwülen Blumenatem gleich trat Sonja Demidoff

in ihren Bannkreis. Bald glühte er, Maria warnte mit stummen Mahnworten — ihn riß es dahin. Und da er nun nach wüsten Wäldern sich heimwärts tastete, fand er ihr Ankleideschrank verschlossen. Der sonst Schwächliche sprengte die Tür mit einem Hieb der Schulter — und stand vor einer Leiche. Der stille Körper lag leicht hingeglichen am Divan, die Finger der Finken hielten unlösbar verkrampft einen Handspiegel, auf dem durchsichtigen Batisthemd war, unter dem linken Busen, mit flüchtigen Strichen ein Coeur-Aß aufgemalt — jetzt sicherte ein hellroter Tropfen durch das Kreislund. Der Lebende löst die Hefstäben und birgt die Karte in seiner Brusttasche —

Es kam, wie es kommen mußte. In seiner Leere verfiel Reinhold rettungslos der schönen Fremden, die ganz über ihn Herrin wurde. Und seine zweite Gattin. Sie hazardierte leidenschaftlich und er stürzte sich mit in den Wirbel. Er verlor seine Stellung, seine Uniform, seine Selbstachtung. In ihren Armen, wildberauscht, vergaß er — auch seine Ehre. Oft in Geldnot, sah er sie stets in Eleganz und Neugier. Sie wollte im Balkarat gewonnen haben oder an der Börse. Er wußte, daß sie log, daß sie selbst der Einfache war — aber er glaubte, in verweifelster Brunnst und fortschreitender Demoralisation. Eines Nachts — es dämmerte schon gegen Morgen — suchte er sie in allen Sälen. An einem dichtgebrängten Tische traf er die abgewandte Leichenblasse und Glühende. Sie hatte alles verloren. Und es war

offenbar heute niemand da, der für sie einsprang. Eine ungeheure Bank stand zur Entscheidung. Sie erblickt ihn: „Mein Gatte, der Herr Baron steht gut für mich. Ich biete dem Glücke die Stirn — auf Coeur-Aß!“ Reinhold packte eine eiskalte Faust ans Herz, er will schreien: „Nein — nein, alles andere, nur diese Karte nicht...“, aber schon hört er nach atemloser Pause eine Stimmenbrandung. Verloren! — Als er daheim die furchtbare Spannung, gänzlich entbrennt, durch eine heiße Umarmung lösen will, stößt die Vernichterin ihn harten Blickes mit der Faust vor die Brust und verschließt sich ihm, in ihr Zimmer. Der Wahnsinnsnahe findet nicht mehr heraus; er borgt, zahlt, riskiert, betrügt — kommt vor Gericht und ins Gefängnis. — Wie er nach Jahresfrist entlassen wird, erfährt er, daß seine Frau sich mittlerweile scheiden ließ, da sie keinen Verbrecher zum Manne haben wollte. Mechanisch nimmt er seine Uhr in Empfang, sowie eine durchlöcherige Spielkarte, die man bei seiner Einlieferung ihm nur mit Gewalt abzwängen konnte. Und sein „Arbeitsverdienst“.

Das reichte, neben erbärmlicher Zehrung für wenige Wochen, gerade hin, sich einen Browning kaufen zu können — und ein Spiel Karten. So zwecklos, jeder Hoffnung beraubt, lebte er vor ihm lag — hinter seiner zerackerten Stirn wucherte immer mehr der phantastische Gedanke, daß er auf solcher Weise noch etwas zu erfüllen habe, früher nicht abtreten dürfe. Und er begann wieder nach Karten zu schiel-

lungen der Kurse
an die Aufwärts-
ist ein anderer
Diese Schwän-
in neuen deutschen
Pariser politischen
t die Gewährung
er sehr drückenden
schlands. Zimmer-
ollarhaufe an der
t, zu mäßigen und
warren. Zimmer-
mer ernst genug,
h die Markt im
schuld daran trägt
gegen die man
unnen gefallen ist,
r Berliner Buch-
in Nachrichten und
erbarer Gerichte
und schädigenden
notierten amtlich;
msterdam 20 500,

17. Juli aber-
gesetzt. Sie geht
für ein Zehn-
t und Post den
eife bleiben jedoch
and der deutschen
el gezahlt werden.
in der Zeit vom
ergeben abermals
ches um 4,36 Mil-
ches betragen nun-
er Zeit mit einer
met werden kann,
Milliarden Mark.
war die normale
aber natürlich an
apide im Wachsen
naben-Vereinigung
ar durchschnittlich
15 Prozent.

Städten bemerkbar,
befahren für ihren
ermehl greift, das
schluß der Nacht
mit Wasser gelocht,
s Nahrungsmittel

der und Verleger
beide in Herford.
Streik hat weder
Nachlieferung oder



EREI
HLE
se 29-31,
Lieferung
sachen für
nd Privat-
tät: Druck
rospektien,
z und bunt
UF 83

Mittwoch, den 12. Juli
abends 8 Uhr
Aden - Abend!

(Geldentener), Hof-
ügel) von der Landes-
5 (Voge), 35, 2, 16
an der Theaterkass.
hm. und abends:
alten städt. Dr. Heßler
s Feuerwert.

Ein zuverlässiges
Kinder-
Mädchen
kocht sofort gekocht.
Frieda Hartgering
Annastraße 18.

Perfekte
öbelmaler
uernde Beschäftigung
röhreder Malschafel
Berlins sofort gekocht.
unter R. Z. 6949
Geschäftst. d. 84

Das Beamtengefeß.

Das Beamtengefeß zum Schutze der Republik wurde im Rechtsausschuß des Reichstages am 11. Juli beraten. Die Beratung begann mit einer Generaldiskussion, die sich darum drehte, ob man das Geß ohne Einbuße der verfassungsmäßigen Rechte der Beamten durchführen könne. Große Bedenken erhob der Vertreter der Deutschen Volkspartei, der von der Notwendigkeit des Gesetzes nicht überzeugt war und den Sozialisten vorwarf, daß sie jetzt Methoden anwenden, die sie früher verurteilt hätten. Der Demokrat Haas führte aus, es habe keinen Zweck, zu polemisieren, ob die Sozialdemokraten oder die Volkspartei ihren Standpunkt aufgegeben hätte. Jedenfalls stehe aber fest, daß die Volkspartei Methoden, die sie früher für richtig gehalten habe, jetzt bekämpfe. Die Grundsätze der Staatsraison müßten in der Monarchie genau so gelten wie in der Republik. Dazu gehöre, daß der Beamte seine Stellung nicht zur Agitation gegen die Republik mißbrauchen dürfe. Wenn das auch schon den Beamten nach dem jetzt geltenden Gesetze unterbunden sei, so schade es doch nicht, es nochmals in aller Form festzustellen. Es sei durchaus notwendig, daß gewisse Beamte auf Wartegeld gesetzt werden können, wenn sie der Republik feindlich gegenüberstehen. Es sei ein unerträglicher Zustand, wenn der beste Wille der Minister nicht durchdringen könne, weil seine Untergebenen sich seinen Anschauungen feindlich gegenüberstellen. Die Demokratie wolle nicht weitergehen, als unbedingt erforderlich sei. Der in weiten Gebieten bestehende böse Zustand, daß gewisse Beamte die Republik sabotieren, müsse durch gesetzgeberische Maßnahmen beseitigt werden. Während die Zentrumsvertreter gewisse Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes erhoben, bekämpften die Deutschnationalen, die sich offenbar der Praxis aus der Zeit, wo konservativ für die Beamten schatz allein Trumpf war, nicht mehr erinnerten, das ganze Gesetz, das allerdings vielen ihrer Freunde das Handwerk legen würde, auf das leidenschaftlichste. Der Ausschuß vertagte sich dann, um am Nachmittag mit den Beamtenorganisationen Besprechungen abzuhalten.

Die Zwangsanleihe.

70 Milliarden — 4% Verzinsung.

Im Steuerauschuß des Reichstages wurde am 11. Juli nach einem Vermittlungsantrag des Demokraten Fischer den Gesamtbetrag der Zwangsanleihe auf 70 Milliarden Papiermark festgelegt. Fischer führte aus, daß gegenüber der Summe von 45 Milliarden beim Steuerkompromiß und der Regierungsvorlage von 60 Milliarden mit dieser Summe der Geldentwertung genügend Rechnung getragen sei, um zu dem beabsichtigten Ergebnis einer Goldmilliarde zu gelangen. Falls im Minimum der Zinssatz nach den drei Freijahren wider Erwarten unter 4 Prozent festgesetzt werden würde, behielt sich Fischer vor, wieder auf 60 Milliarden zurückzugehen. Die Anleihe ist mit zwei Drittel bis zum 28. Februar 1923 in Verbindung mit der Abgabe der ersten Vermögenssteuererklärung zu zahlen. Frühere Zahlungen werden durch Herabsetzung des Zeichnungskurses belohnt. Er beträgt im Juli 1922: 94 Proz., August: 96 Proz., September: 98 Proz., Oktober November: 100 Proz., Dezember: 101 Proz., steigend bis 106 Prozent für Zahlungen ab März 1923. Erreicht die Anleihe nicht den festgesetzten Betrag, so findet eine Nachumlage statt, bei einer Ueberverschreibung wird anteilmäßig zurückgezahlt. Es ist der demokratischen Fraktion gelungen, durch zweckmäßige Anträge entgegen der Regierungsvorlage den Charakter der Anleihe zu wahren. Dem Reich wird ein großes Opfer zugewendet, durch ihre Anträge sind aber die Fristen für die Einzahlung so gestreckt worden, daß der Geldknappheit Rechnung getragen wird.

Bayern und das Reich.

Verstimmungen. — Linksradike Unruhen.

Dr. Berlin, 11. Juli. Die Behandlung des Gesetzes zum Schutze der Republik fällt wieder mit Meldungen aus Bayern zusammen, die von „Lösungsbestrebungen in bedrohlicher Form“ sprechen. Für den Fall der Annahme des Schutzgesetzes sollen auch die Kreise, deren Reichstreue bisher keinem Zweifel unterlag, die Trennung vom Norden in ernste Erwägung ziehen. Eine im Augenblick nicht nachprüfende Meldung besagt, daß eine Industriellentagung gestern bereits Einzelheiten der Lösung besprach.

Wir geben die vorstehende Meldung mit allem Vorbehalt wieder und möchten einwachen glauben, daß ihre Verbreiter damit nur dem bayerischen Standpunkt zur Frage des Schutzgesetzes allen möglichen Nachdruck verleihen wollen. Daß das Gesetz angenommen

sen; die alkoholentwöhnte Hand gewann von Tag zu Tag mehr Sicherheit. Schließlich konnte er überhaupt nicht mehr fehlen, eine unsichtbare Gewalt lenkte die Kugel zum Erfolg. Erst erprobt er seine Kunst in Vorstadtingeltangels, dann verschaffte sie dem mittlerweile mit gekauften Papieren zum Monsieur René erhöhten die Gunst der großen Varietés. Bald war der Name des eleganten Meister-schützen Zugkraft und sein Auftreten allerorten gesucht. Die Zeiten der körperlichen Not waren vorüber, auch seine feilliche verfeinerte sich allgemach. Hart und kalt, wie die nie mehr zitternde Rechte und das jaguarhaft abmessende Auge, wurde sein ausgeblutetes Herz. Jede Karte, jeden Punkt im Bilde traf er haarscharf auf Zurs. Nur ein Blatt sah man nie aufgedeckt — Coeur-Aß.

Heute ist der Ehren- und Abschiedsabend Monsieur René's. In der Riesenhalle sitzen die gespannten Liebhaber des Sports Kopf an Kopf; dicht am Orchester acht blende Diabolisten und großstädtischer Flirt laum auf das berühmte portugiesische Tänzerpaar, die padende Duse — das ganze Interesse konzentriert sich ungeduldig auf René's Erscheinen. Nicht einmal die brillantenbehangene, perlglänzende Dimondaine in der Mittelloge, deren feister, an einer Riesenimporthe lauender Begleiter dem kaum Hindernisse in den Weg legen würde, liegt in gebührender, geschäftserhebender Dringlichkeit die männlichen Operngläser auf sich gerichtet, so daß ein zorniger Troß auf ihren foral-

lind, erscheint heute nachmittag ziemlich sicher, da die Deutsche Volkspartei durch Delegierung einer bestimmten Anzahl Abgeordneter zu der erforderlichen Zweidrittelmehrheit verhelfen will.

Berlin, 11. Juli. Die Rhein. Westf. Ztg. berichtet hierzu: Wir berichteten bereits über wachsende Separationsströmungen in Bayern anlässlich des rigorosen Vorgehens der Reichsregierung auf Grund der Ausnahmeverordnungen. Bemerkenswert ist, — diese Meldung bedarf noch ihrer Bestätigung — daß die Beamten des Reichsgerichts und des Reichskommisars für öffentliche Sicherheit, die dieser Tage zur Untersuchung der verdächtigen Geheimorganisationen in München eintrafen, von den bayerischen Behörden in ihrer Arbeit behindert worden sein sollen. Die Reichsregierung hat bisher noch keine Entschlüsse hinsichtlich ihrer Stellung zu Bayern gefaßt. Es wird erwartet, daß sich Reichskanzler Wirth noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages über diese Angelegenheit ausführlich äußern wird.

Dr. Berlin, 11. Juli. Aus Bayern eingetroffene Nachrichten sprechen von bevorstehenden großen kommunistischen Unruhen in Bayern. Als deren Vorläufer sei es bereits in verschiedenen Orten zu großen Ausschreitungen gekommen. In Weiden in der Oberpfalz wurden nach schweren Mißhandlungen der Fabrikbesitzer Tummelte gegen die Bürgermeisterei und gegen die bürgerlichen Zeitungen von demonstrierenden Arbeitern verübt. In Burghausen und in Trostberg in Oberbayern entfernten die Arbeiter einer Stichtoff-fabrik aus den Kirchen dieser Städte eine Reihe von Bildern. Von München wurden zur Wiederherstellung der Ordnung zwei Kompanien Landespolizei entsandt. In Kaiserslautern haben Arbeitermengen die Staats- und Gemeindebeamten über ihre politische Gesinnung verhört. In Frankfurt wurde den bürgerlichen Zeitungsbesitzern angedroht, die Haltung ihrer Blätter entsprechend zu ändern. Aus München wird noch gemeldet, daß der ehemalige Kronprinz Rupprecht seine Teilnahme an den Regimentsfeiern in Ansbach und Bamberg abgelehnt hat.

Westfälischer Landgemeindetag.

W. Minden, 8. Juli. Zu Beginn der weiteren Tagung 8½ Uhr vormittags hieß der Vorsitzende Amtmann Ebberg die Erschienen herzlich willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Herren Oberpräsident Gronowitsch sowie Regs.-Präsident Hagenmeister amwesend seien.

Darauf erhielt Amtsbeigeordneter Rautenberg-Blankenstein das Wort zu seinem Referat über die

Landgemeindeförderung.

Er führte u. a. aus: Mithinblickend auf die Tagung in Essen sagte er, daß die dort vorherrschende Opposition nicht nötig gewesen sei; vielmehr sei sachliche Erörterung dem Wohle des Volksganzen viel dienlicher. Der Entwurf zur Landgemeindeförderung sei schon lange in Vorbereitung und es sei bald Zeit zu seiner Verabschiedung. Seine Forderung gehe dahin, die Eingemeindeförderung und die Ausfüh-rungen dazu in einem Anhang, als zusammengefaßtes Gesetz erscheinen zu lassen. Dann müsse auch dieses Gesetz weniger umständlich und viel kürzer gefaßt werden. Redner ging dann des Weiteren sehr sachlich auf die einzelnen Paragraphen ein und stellte dann zum Schluß folgende Grundzüge auf: 1. Stadt- und Landgemeindeförderung sollen ein Gesetz darstellen. 2. Die Eingemeindeförderung soll ein besonderes Gesetz bilden. 3. Die Zwerggemeinden müssen verschwinden; es sollen nur solche Gebilde bestehen bleiben, die lebensfähig sind. 4. Schaffung des Einkörpersystems: Amtmann — Gemeindevorsteher — Bürgermeister sind die ausführenden Organe. Die Wahl derselben geschieht durch die Vertretung. 5. Begrenzung der Staatsaufsicht auf die Gesetzmäßigkeit, nicht auf die Zweckmäßigkeit.

Furchtbare Minenexplosion bei Ruxhaven

Hamburg, 11. Juli. Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, ist heute nachmittag das Minendepot Groden bei Ruxhaven in die Luft geflogen. Nähere Meldungen sind bisher nicht zu erlangen, da sämtliche Fernsprech- und Telegraphenleitungen gestört sind. Selbst mit den Eisenbahnleitungen war zur Zeit eine Verbindung mit Ruxhaven nicht zu erreichen. Von der Oberpostdirektion wurde mitgeteilt, daß infolge der Explosion die Leitungen unterbrochen seien. Auf Anordnung der Kommandantur Ruxhaven sei das Telegraphenamt geräumt, ebenso hätten auf Anordnung der Kommandantur die Bewohner Ruxhavens und der angrenzenden Dörfschafte wegen weiterer Explosionsgefahr ihre Wohnungen räumen sollen. Nach einer weiteren Meldung war es gegen 5 Uhr nachmittags gelungen, eine notdürftige Verbindung mit dem Telegraphenamt Ruxhaven herzustellen. Eine unmittelbare Gefahr weiterer Explosionen habe um diese Zeit nicht mehr bestanden. Der Befehl zur Räumung der Stadt ist zurückgezogen. Die Marinewerkstatt erhielt die Meldung, daß die Leuchtturmschiffe im Hafen von Ruxhaven infolge der Minenexplosion beschädigt und außer Betrieb seien.

Die Explosion im Minendepot Groden hat in verschiedenen Abständen stattgefunden. Bei der ersten Explosion sind in der Umgegend verschiedene Häuser eingestürzt und viele andere beschädigt.

roten Lippen kräuselt. Ein rhythmischer Konzertflut — René tritt auf. Jeder Treffer löst stürmischen Applaus. Als er sich zum Abschied müde lächelnd verneigt, fliegen ihm Blumensträuße zu und die Masse begehrt unter Trampeln noch einen Meisterstück. Der Gefeirte gewährt, durch lässig zustimmende Gebärde — die Stellung einer Aufgabe verlangend. Von überall her umflattern ihn Wünsche. Doch das farblos brodelnde Stimmengewirr überbört ein Laut, ein Wort, bei dem plötzlich etwas in René zerbirbt, ein mühsam geschlossenes Grab sich aufkutt. In rasender Geschwindigkeit schnurren die Räder seines ganzen Denkkonstrukts ab. Dort vorn, in der Mittelloge, hängt noch der grelle Ruf: „Coeur-Aß!“ wie ein Nichts über der teuflischen Schönheit einer grinsenden, buntschillernden Frauenfratze. Er kennt das schillernde Gebot, die sinnliche Geißel. Sonja! Keine andere hat diesen Ton in der Kehle, niemand auf der Welt kann das von ihm verlangen, als sie! In den tausendsten Teil eines Augenblicks gepreßt wird dem stier auf die plötzlich unter der Schminke erlebte Hintarsenden der ganze Jammer seiner Existenz, die Erbärmlichkeit seiner Lebens-rücklage, zur glücklichen Wahrheit. Er kühlt sich nackter Seele, ein Paria, dem Mob preisgegeben der Stel steigt ihm stückig bis zum Munde. Die Tat — die Tat! brüllt es in ihm auf. Nicht mehr leiden — vollenden! Wie die Schlange ihr Opfer, zwingt er das Weib in die Haft seines Blickes. Und gleitet rückwärts, Fuß bei Fuß, kein Auge von

seiner Beschäftigung. 6. Ablehnung des Bestätigungsrechts, weil nicht vereinbar mit wahrer Demokratie.

Nach 15minütiger Pause nahm dann gegen 11 Uhr Schriftsteller Karl Wagenfeld-Münster, Geschäftsführer des Westf. Heimatbundes, das Wort zu seinem ganz besonders tiefgründigen Vortrag über

Heimatsschutz und Heimatpflege auf dem Lande.

Wenn er hier und dort für die Notwendigkeit von Heimatsschutz und -Pflege eintrete, so begann er seine Ausführungen, würde ihm oft entgegengehalten, die Zeit sei zu hart und arm. Mit einer nur äußerlichen Betrachtung sei dem nicht beizukommen. Der Heimatsschutz begann den Kampf um die idealen Güter. Solange wie noch Geld für Alkohol, Rauchen, Zingel-Tangel da sei, so lange sei auch noch Geld da für die idealen Güter unseres Volkes. Er rief zum Schutz der Nationaldenkmäler auf. Ein Heimatbund sollte in jedem Ort gegründet werden. Wenn wir einig wären in der Erhaltung unserer Volks- und Eigenart, so kämen wir einst dahin, lachend alle Sklavenketten abzuwerfen. Nachdem er dann noch gegen die Verschandelung der Natur durch profane, unkünstlerische Denkmalsbauten und vor allen Dingen durch die Kellerei gesprochen und den Vertretern reichliche Hinweise zur Erhaltung dieser und jeder Naturschönheiten und nationalen Kunstschätze, der alten Flur- und Straßennamen, der überkommenen Volksfeste (nicht Tanzfeste) und zur Pflege des Volkstums auf breiter Grundlage gegeben und noch entsprechende Literatur empfohlen hatte, schloß Wagenfeld mit folgenden Westfalenworten:

Wo Iren liegt um Eten wass't,
da wass't gut Vie, dei dorbi pahl!

Dann verlas nach dem anklingenden Beifall der Vorsitzende folgende Entschliessung, die einstimmig angenommen wurde:

„In Erwägung der hohen Bedeutung des Heimatsschutzes und der Heimatpflege für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes hält der Westf. Landgemeindetag es für dringend nötig, daß das Verständnis für diese Bestrebungen in die weitesten Volksschichten — ohne Rücksicht auf deren politische und konfessionelle Stellung — getragen werde. In jeder Gemeinde sollte, wenn die Gründung eines örtlichen Heimatbundes nicht erfolgen kann, wenigstens ein Vertrauensmann für Heimatsschutz und Heimatpflege gewonnen werden, der in Verbindung mit dem Westf. Heimatbunde die Belange der Gemeinde auf dem Gebiete des Heimatsschutzes und der Heimatpflege wahrnehmen kann. Den Gemeinden wird der Anschluß als Mitglied an den Westf. Heimatbund empfohlen, um durch ihn Anregung und Unterstützung bei Lösung der heimattlichen Aufgaben zu haben.“

Hierauf nahm Amtmann Schidau-Förster das Wort zu seinem sehr ausführlichen Vortrag über

„Zeit- und Streiffragen auf gemeinde-finanzwirtschaftlichem Gebiete.“

Die Not zwingt dazu, hierzu Stellung zu nehmen; besonders der Landgemeindetag sei dazu berufen. Nur der unbedingte Wille auszuhalten, halte die Gemeinden noch aufrecht. Der Friedensvertrag mit seinen ungeheuerlichen Lasten treibe zum Zusammenbruch; die Entziehung der Finanzhoheit der Gemeinden trage dazu bei. Das Reich müsse in erster Linie Mittel haben, es müsse aber die Gemeinden lebensfähig lassen. Aller Ersatz sei bisher unzulänglich. Obendrein sei den Gemeinden noch die Besteuerung der reichssteuerfreien Einkommen genommen; ein schwerer Schlag. Die Steuererhebung sei unetzig, niemand finde sich mehr darin zu recht. Redner tritt ein für Zuwendung der Grundversteuer an die Gemeinden und Erhöhung des Gemeindeanteils an der Umsatzsteuer auf mindestens 15 Proz. In ausführlichen Zahlenbeispielen begründet Redner seine Ansichten.

Danach erledigte sich die Vorstandswahl; der ausscheidende Vorsitzende Amtmann Ebberg wurde unter Dank der Versammlung durch Zursif wieder gewählt. Ebenso wurde die Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern zum Verwaltungsbeirat für die Anliegehaltstasse der Unterverbände und Landgemeinden für die Provinz Westfalen vollzogen.

Ein herzliches Schlusswort des Vorsitzenden beendete die inhaltreiche Tagung; möge ihr reicher Erfolg beschieden sein.

In den Straßen Ruxhavens, hauptsächlich in der Reichstraße und Vordersteintstraße, wurden fast sämtliche Spiegelglasfenster zertrümmert. Bis 7 Uhr abends sollen 27 Tote gezählt sein und ebenfalls sehr viele Schwer- und Leichtverletzte.

Wb. Ruxhaven, 11. Juli. Der ersten Explosion im Minendepot Groden folgten eine Reihe schwererer Detonationen. Die Zahl der Toten und Verwunden wird auf etwa 30 geschätzt. Zur Zeit des Unglücks waren ungefähr 200 Arbeiter anwesend. Auch in Ruxhaven selbst wurden eine Anzahl Personen durch Glassplitter verletzt. Die Explosionsgefahr ist noch nicht ganz behoben.

Wb. Hamburg, 11. Juli. Zur Explosion im Minendepot Groden bei Ruxhaven wird weiter gemeldet: Bei der ersten Explosion brachen mehrere Schuppen und Gebäude zusammen. In Ruxhaven selbst wurden eine große Anzahl Fensterstücke zertrümmert. Technische Nothilfe, Feuerwehr und Gasmasken wurden sofort zur Hilfeleistung beordert, da der Bahndamm bei Groden gleichfalls beschädigt wurde und auch der Zugverkehr ins Stoden geraten war. Ueber die Ursache und die Zahl der Opfer konnte bisher noch nichts Genaueres festgestellt werden.

ihre abgewandt, ohne das Lid einmal niederzuschlagen. Geballte Menge lastet atemlos gebannt, wie Sonja. Die will schreien: „Rettet — hilft mir!“ Aber sie vermag die Lippen nicht zu bewegen. Der droben reißt sich mit einem Ruck das Hemd auf — greift von der Brust eine vergilbte Karte. Hält sie mit weit ausgestrecktem Arme vor sich, hebt an, visiert. Seine Stimme hallt jenseits: „Coeur-Aß! Sie sehen, das Herz ist schon herausgeschossen, ich werde trotzdem treffen!“ Aus einem Winkel höhnt's: „Schwindel! Das können Sie leicht sagen!“ — „Ich sehe meinen Kopf zum Pande, daß ich mein Ziel nicht fehle!“ Ein dumpfer Knall — Sonja hockt mit ausgetölpelter Pupille im Sessel — Herzschuß. Hände stürzen aufs Podium, entringen der stählernen Unbewegtheit Karte — und Revolver —

In der Schwurgerichtsverhandlung konstatiert der Sachverständige, daß die tödliche Kleinkalibrige das bereits von größerer Kugel geschlagene Kartenloch passiert habe. Der Psychiater führt den Vorfall auf momentane Geistesstörung und hochgradige Nervenüberreizung zurück, wie sie bei derartigen, einem zügellosen Leben fröhnenden, internationalen Artisten gar nicht selten vorkäme. Der Gerichtshof beschließt demgemäß auf Ueberführung in eine Irrenanstalt — zur Beobachtung. René lachelt. Er wird sie nicht mehr verlassen.

Herford

Der Be

m. Das Herf
31. d. Mts. statt.

h. An die

öffentliche u n
nung an nächst
fung dieser üb
wurde. Seitdem
der Erfolg ist gl
hat hinreichende
Sonntagen und
an den Toren, w
und freischende
ohne die geringst
men. Beinahe se
das ruheliebende
will, so dreist un

Der Mar

(Abendblatt vom
er für seine Fab
triebes aber zund
zu dem damalige
höheren Tagespr
lam zur Heimtriv
geante noch vor
den Inhaber der
eingeleitet wurde.
ten des Angeklag
stehend und bea
Preisforderung z
des beschlagnahm
Rechtsanwalt fühl
anwalt vertretene
punkte aus böllig
nicht zu verlangen
Weiterveräußerun
im Betriebe ange
stände genötigt w
Vorräte zu veräu
vornehmen solle
Zwecke der Veräu
einem solchen Fa
Wiederbeschaffung
auf Grundlage des
Das Bürgergerich
den Angeklagten
wurden freigegeben

h. Eine Her

digen Verbrechen
schid hat eine He
etwa seit einem
verheiratet, der fr
litter verfolgt in
einem Mord nicht
burg, 11. Juli, ge
Schriftleiters der
Strafe vor ihrer
sch an das Fenste
tötlichen Schuß, i
5-6 Personen, an
find verhaftet wor
die Mordkommissi
hier eingetroffen.

Hierzu wird m
Zeit mehrfach Dr
wurde, innerhalb
zu verlassen. In
eine Bombe in di
stehend aus einer
Weil und zerhackt
nicht weiter bran
Schon seit mehre
vor seinem Haupte
erneut ein, worau
Fenster begab und
erhielt. Der Regi
die Ergreifung de
lept. — Frau Dr.
S. Meßler hier
Familie ist allgem
zu erwischen.

i. Prüfung de

Bürgermeisters
Winterhof eine
meindebeamte stat
liche Prüflinge ha
Prüfungsausschuß
hier. Aus der
Verwaltungs-Amt
„gut“ bestand. Z
Prüfung teil und
eine aus Süßbecke.

= Für ½ M

Erlös aus Beiträ
jezt eine halbe Mi
im Februar etwa
über 431, im Mär
den sind infolge
deltem Geldwert i
sondert worden.
im Januar dages
rungsträger insge
lagt. Es kommen

Herford und Minden-Ravensberg

Der Bevollmächtigte Gottes ist das Gewissen.

12. Juli.

m. Das Herforder Schützenfest findet am 16., 30. und 31. d. Mts. statt.

h. An die Polizeiverwaltung. Vor einiger Zeit veröffentlichte unsere Polizeiverwaltung eine Warnung an nächtliche Ruhestörer, worin die strengste Bestrafung dieser lästigen Sorte von Spektakelmachern angedroht wurde. Seitdem sind einige Wochen ins Land gezogen und der Erfolg ist gleich Null. Wer sich davon überzeugen will, hat hinreichende Gelegenheiten dazu in den Nächten zu Sonntagen und Montagen. Besonders arg ist der Lärm an den Toren, vor allem am Südbertor. Juhlende Jungen und freischwärmende Mädchen kommen die Stiftbergstraße herab, ohne die geringste Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen. Beinahe scheint es so, als ob man die Polizei und das ruheliebende und ruhebedürftige Bürgertum verhöhnen will, so dreist und tobend treten manche Gruppen auf.

— Der Marktpreis. Nach der „Frankfurter Zeitung“ (Abendblatt vom 3. Juli) hatte ein Kaufmann Zucker, den er für seine Fabrik eingekauft, wegen Umstellung seines Betriebes aber zunächst nicht benötigte, an eine andere Firma zu dem damaligen gegenüber dem Einkaufspreis erheblich höheren Tagespreise von 18 M. verkauft. Der Vorgang kam zur Kenntnis der Behörde und führte dazu, daß der gesamte noch vorhandene Zucker beschlagnahmt und gegen den Inhaber der Firma ein Verfahren wegen Preiswuchers eingeleitet wurde. Der Staatsanwalt erklärte das Verhalten des Angeklagten als zweifellos gegen das Gesetz verstoßend und beantragte Bestrafung wegen übermäßiger Preisforderung zu 250 000 M. Geldstrafe und Einziehung des beschlagnahmten Zuckers im Werte von 600 000 M. Der Rechtsanwalt führte dagegen aus, daß die vom Staatsanwalt vertretene Auffassung vom kaufmännischen Standpunkte aus völlig unverständlich sei. Es sei schlechterdings nicht zu verlangen, daß ein Kaufmann, der Ware nicht zur Weiterveräußerung, sondern zum Zweck der Verwendung im Betriebe angeschafft und durch unvorhergesehene Umstände genötigt werde, um sich Kapital zu verschaffen, diese Vorräte zu veräußern, in gleicher Weise eine Kalkulation vornehmen solle wie ein Kaufmann, der die Ware zum Zwecke der Veräußerung mit Gewinn angeschafft habe. In einem solchen Falle könne nur unter Berücksichtigung des Wiederbeschaffungspreises der angemessene Verkaufspreis auf Grundlage des Marktpreises der Ware errechnet werden. Das Richtergericht trat diesem Standpunkt bei und sprach den Angeklagten frei. Die beschlagnahmten Zuckervorräte wurden freigegeben.

h. Eine Herforderin in Marienburg einem fluchwürdigen Verbrechen zum Opfer gefallen. Ein tragisches Geschick hat eine Herforder Familie ereilt. Ihre Tochter war etwa seit einem Jahr in Marienburg an einen Redakteur verheiratet, der früher in Herford tätig gewesen ist. Jener verfolgte ihn seit langem und schreien selbst vor einem Wirt nicht zurück. Uns wird darüber aus Marienburg, 11. Juli, gemeldet: Gestern nacht hörte die Frau des Schriftleiters der Marienburger Zeitung, Dr. Reif, auf der Straße vor ihrer Wohnung einen großen Lärm. Sie begab sich an das Fenster und erhielt plötzlich in die Stirn einen tödlichen Schuß, der offenbar ihrem Manne gelten sollte. 5-6 Personen, angebliche Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte, sind verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Mordkommission von Elbing ist zur Aufklärung der Tat hier eingetroffen.

Hierzu wird weiter gemeldet: Dr. Reif hatte in letzter Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten, in denen er aufgefordert wurde, innerhalb 8 Tagen mit seiner Frau Marienburg zu verlassen. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni wurde eine Bombe in die Wohnung des Dr. Reif geworfen, bestehend aus einer Konservenbüchse, die mit Schwartpulver, Blei und zerhackten Nägeln gefüllt war. Da die Zündschnur nicht weiter brannte, kam die Bombe nicht zur Explosion. Schon seit mehreren Nächten entfiel andauernder Lärm vor seinem Hause. Gestern nacht um 1 Uhr setzte der Lärm erneut ein, woraufhin die Gattin des Dr. Reif sich an das Fenster begab und es öffnete, wobei sie den tödlichen Schuß erhielt. Der Regierungspräsident und Dr. Reif haben auf die Ergreifung des Täters je 10 000 M. Belohnung ausgesetzt. — Frau Dr. Reif ist eine Tochter des Installateurs S. Meßler hier. Das Mitgefühl mit der betroffenen Familie ist allgemein. Hoffentlich gelingt es, die Verbrecher zu ertappen.

i. Prüfung der Kommunalbeamten. Unter Leitung des Bürgermeisters Lummens-Gütersloh fand am Montag in Gütersloh eine Verwaltungs-Assistenten-Prüfung für Gemeindebeamte statt, an der 7 Prüflinge teilnahmen. Sämtliche Prüflinge haben die Prüfung bestanden. Mitglied des Prüfungsausschusses war u. a. Bürodirektor Kiese von hier. Aus der Herforder Stadtverwaltung unterzog sich Verwaltungs-Assistent Möller der Prüfung, die er mit „gut“ bestand. Zum erstenmal nahmen Damen an der Prüfung teil und zwar eine Anwärterin aus Minden und eine aus Lübbecke.

— Für 1/2 Milliarde Invalidenmarken im Monat. Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung hat jetzt eine halbe Milliarde im Monat überschritten. Er hatte im Februar etwas über 467 Millionen, im kurzen Februar über 481, im März aber fast 531 Millionen betragen. Außerdem sind infolge des Verkaufs der Beitragsmarken zu doppeitem Geldwert im Monat März über 4 Millionen abgefordert worden. An reichsgesetzten Leistungen wurden im Januar dagegen durch die Post für sämtliche Versicherungsträger insgesamt etwas über 128 Millionen verauslagt. Es kommen davon auf Invalidenrenten 81 1/2 Millio-

nen. Altersrenten 22 Millionen, Krankenrenten 37 1/2, Witwenrenten 8 1/2, Waisenrenten 13 Millionen Mark. Die übrigen Beträge für Witwenrenten, Zusatzrenten, Witwenlohn und Waisenaussteuer sind unerheblich.

— Sorgen der westfälischen Landkrankenassen. Der Landkrankenassenverband für Westfalen hielt seine diesjährige Hauptversammlung in Paderborn ab. Die von Vertretern der Landkrankenassen aus allen Teilen Westfalens besuchte Versammlung wurde von dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Schelte-Münster, geleitet. Er gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes und schilderte eingehend die von der Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsorganen Westfalens angeregte Einrichtung über Sicherstellung der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen in ländlichen Bezirken. Dem Vortrag des Apothekers Nolte über „Rezeptprüfung und Reichsarzneimittel“ folgte eine längere Aussprache, insbesondere über die Verschreibeweise der Arznei. Von allen Seiten wurden Klagen darüber geführt, daß die Ärzte bei ihren Verordnungen die durch die ungeheuren gestiegenen Preise für alle Arzneien gebotene Rücksicht auf sparsame und vor allem Dingen wirtschaftliche Verschreibeweise vernachlässigen, und daß der Arzneiverbrauch ständig steige. Eine Einschränkung des übermäßigen Arzneiverbrauchs sei nur unter Mitwirkung der Kassemitglieder am besten zu erreichen, daß den Kassen die Berechtigung verliehen wird, die jetzt vorgeschriebene Sachleistung durch eine teilweise Barleistung abzulösen. Die Mitglieder würden dann voranschicklich mehr Wert darauf legen, daß sie nur die wirklich notwendige Arznei erhalten und nicht, wie es häufig zu beobachten ist, die Arznei aus der Apotheke entnehmen und zu Hause unbenutzt oder nur zum Teil benutzt hinstellen, weil sie ja nichts kostet. Die von den Krankenassenverbänden Westfalens aufgestellte Prüfungsordnung für die Beamten und Angestellten von Krankenassen in der Provinz Westfalen wurde gutgeheißen. Als Mitglieder des Prüfungsausschusses wählte die Versammlung die Herren Antmann Günther in Hausberge und Ernst (Dortmund) als Stellvertreter die Herren Raab-Burgsteinfurt und Morley-Heddinghausen. Aus den Mitteilungen der Kassenvertreter war zu entnehmen, daß der gemäß § 160 RVO. vom Versicherungsamt festzusetzende Wert der Sachbezüge selten den wirklichen Verhältnissen entspricht und in den weitaus meisten Fällen viel zu niedrig festgesetzt ist. Gerade die Landkrankenassen und ihre Versicherten haben das größte Interesse daran, daß die Sätze hierfür wenigstens in etwa den jeweiligen Lebensverhältnissen angepaßt werden, denn die Landkrankenpflichtigen Personen erhalten fast ausnahmslos Sachbezüge. Diese Sachbezüge rechnen zum Lohn, und nach der Höhe des Lohnes richten sich die Beiträge und deren Leistungen der Kasse. Die Kassen wollen bei den Versicherungsämtern wegen angemessener Festsetzung des Wertes vorstellig werden, wie dies auch schon vom Verband geschehen ist. Eine weitere für die Krankenassen recht brennend gewordene Angelegenheit, die Krankenhäuserbehandlung, wurde eingehend behandelt. Einmütigkeit bestand darüber, daß die in letzter Zeit von den Krankenhäusern festgesetzten Pflagesätze von 100 M. und höher auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden müßten, wenn die Krankenassen noch in der Lage sein sollen, Krankenhäuserbehandlung zu gewähren. Derartige Sätze würden unbedingt zu einer Erschütterung der Leistungsfähigkeit der Krankenassen führen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bielefeld bestimmt.

h. Für kranke Kinder. Die Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen hatte für Kinder-Gesundheitspflege in diesem Jahr ursprünglich 600 000 M. ausgesetzt. Erfreulicherweise ist dieser Betrag in der letzten Verratsung auf zwei Millionen Mark erhöht worden. Damit läßt sich allerlei Gutes schaffen.

h. Was die städtischen Obstinungen einbringen. Unlängst hat die Verpachtung der Obstinungen an den städtischen Wegen stattgefunden. An Viechern fehlte es nicht. Der Zuschlag wurde sofort erteilt und zwar a) an der Wothoerstraße für 4000 M., b) an Südbertorweg für 4100 M., c) an allen anderen Straßen für 500 M. Das sind verhältnismäßig hohe Beträge. Wenn die Entwertung des Geldes aber weiter fortschreitet, werden die Pächter dennoch auf ihre Kosten kommen, vorausgesetzt, daß nicht gar zu viel geplündert wird.

Stadttheater.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am kommenden Sonnabend findet die Erstaufführung der neuesten Operette „Die Herrin von Witrova“ von Franz Werther statt. Die Textverfasser haben die beiden Haupttakte mit wichtigen, effektaben Nummern ausgestattet; man fühlt sich in anspruchsvoller Weise unterhalten. Ihre Schlagkraft hat die Operette in erster Linie der Musik Franz Werthers zu danken. Diese bietet mit Geschmack den groben Reifer meidend, melodisch einprägsame, charakteristisch rhythmisierte Gesang- und Tanznummern. Die Titelrolle spielt Henny Fromme. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Schütz, Schröder, sowie die Herren: Direktor Paulsen, Laugwitz, Schröder, Jinhoff und Gömer. Für die Regie zeichnet Herr Czechowski; die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Nerlich. Beginn: 7 1/2 Uhr. Der Vorverkauf findet am Freitag von 11-1 Uhr und von 5-6 Uhr und am Sonnabend von 11 bis 1 Uhr und abends von 6 Uhr ab an der Theaterkasse statt.

Amt Bohfeld-Mennighüffen

Löhne. Zu der durch den Gemeindevorstand in Bohne zu bewerkstellenden Erneuerung des Hofes Friedrich Fischer zum Ständesbeamten für den Ständesamtsbezirk Bohne vom 1. Juli 1922 ab hat der Regierungspräsident in Gemäßheit des § 4 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung die Genehmigung erteilt.

Bischöps-Hagen. Einbrecher suchten in der Nacht zum Sonntag das Haus des Sattlermeisters G. Wiegmann, Bischöps-Hagen 138, heim. Auch dem Gut Wernburg stahlten sie einen unbedenklichen Besuch ab, konnten dort aber rechtzeitig verhindert werden.

Bad Deynhagen. Wie wir berichteten, war am 26. Juni der Fahrtstuführer eines hiesigen Hotels mit Schmuckstücken im Wert von einer halben Million Mark geflüchtet. Es handelte sich um den 23jährigen Angestellten Ständler. Die Spur führte zunächst nach Sehle-Hannover, wo der Dieb mit einer 33jährigen Frau Pinnow ein Verhältnis unterhielt. In Sehle gestalteten sich die polizeilichen Ermittlungen sehr schwierig, weil Frau Pinnow sich von dem Täter Briefe unter falschem Namen hatte schreiben lassen. Schließlich ergab sich, daß das Paar nach Hannover geflüchtet war. Dort suchte man am 27. und 28. nach den beiden und schritt zur Festnahme des Ehepartners Pinnow, sowie einer Freundin und der Schwester der Frau Pinnow wegen dringenden Verdachts der Beihilfe oder der Hehlerei. Von Hannover waren Ständler und die Pinnow nach Hamburg geflüchtet, wo sich eine Weile aufhielten, beim Naben der Polizei jedoch wieder zu entkommen vermochten. Endlich gelang es, in Celle ihrer habhaft zu werden. Dort sah ein Angestellter des hiesigen Hotels, der einen arbeitsfreien Tag in seiner Heimatstadt Celle verbrachte, zufällig den Ständler zusammen mit seiner Geliebten in einem Kaffeehaus, und er veranlaßte gleich die Festnahme der beiden. Bei der ersten Vernehmung gab Ständler an, die gestohlenen Sachen in der Gilemriede (Hannover) vergraben zu haben, was sich jedoch als unwahr herausstellte. Dann führte er die Beamten — Kriminalisten aus Bad Deynhagen, Celle und Hannover — zu einem hannoverschen Juwelier, der einen Teil der Schmuckstücke gekauft haben sollte; aber auch das beruhte nicht auf Wahrheit. Ebenso verließ eine auf Ständlers Veranlassung vorgenommene Hausdurchsuchung bei dem Ehepartner Pinnow, Hannover, Lindstraße 1, ergebnislos; dennoch wurden der Mann und die Freundin der Frau Pinnow, die inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden waren, sicherheitsshalber erneut in Haft genommen. Wiederholt äußerte Ständler, er wisse, wo sich die Sachen befinden, doch würde er es nicht verraten. Schließlich wurde er ins Polizeipräsidium in Hannover eingeliefert. Frau Pinnow wurde unterdessen im Kraftwagen von Celle nach Hannover gebracht, und nach anfänglichem Leugnen legte sie während der Fahrt ein umfassendes Geständnis ab, das sich jedoch bezüglich der Stelle, wo die Schmuckstücke verborgen sein sollten, als falsch erwies. Erst bei nochmaligem Verhör und nach Gegenüberstellung mit ihrem Mann erklärte sie wahrheitsgemäß, daß sich sämtliche Sachen im Hause ihrer Schwiegereltern, Hannover, Gutarstraße 1, befänden, und zwar zum Teil im Kamin, zum Teil auf dem Boden versteckt. Sie bat ihren Mann, dessen Unschuld sich hierbei herausstellte, mit den Polizeibeamten mitzugehen und die Sachen aus den bezeichneten Verstecken hervorzuholen. Das geschah. Es wurden sämtliche Schmuckstücke vorgefunden; einen Ring, der fehlte, trug Ständler am linken Ringfinger. (Deynh. Anz.)

Lippische Freistaaten

Detmold. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 1/2 Uhr wurde auf den Wirt des „Neuen Kruges“, Förster, der sich mit seiner Frau auf dem Wege nach seiner in der Krümmen Straße gelegenen Wohnung befand, ein Raubüberfall verübt. Die Räuber gaben auf das Ehepaar vier Revolvergeschosse ab, durch die Förster am Unterleibe schwer verletzt wurde, und raubten ihm Uhr und Kette, sowie etwa 15 000 Mark. Der Überfall geschah zwischen Tennisplatz und Turbine. Als Täter kommen zwei männliche Personen von mittlerer Größe in Frage. Die Ermittlungen wurden sofort durch die staatliche Kriminal- und die städtische Polizei unter Führung des Landespolizeidirektors Heise und des Oberbürgermeisters Dr. Peters aufgenommen. Irigendwelche Angaben, die zur Aufklärung des Raubüberfalles dienen, werden von dem Kriminal-Polizei-Sonderdienst, Zimmer 28 im Regierungsgebäude, entgegengenommen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Alhausen. Bei einem schweren Gewitter wurden auf der hinter dem Hause des Gastwirts Thiele befindlichen Weide des Landwirts Johann Müller zwei wertvolle Zugläue und ein Kind, die unter einem Eichbaum Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, vom Blitz erschlagen. Den Eigentümer trifft ein Schaden von etwa 70 000 M.

Hinteln. Die seltene Feier der eisernen Hochzeit beging am Sonntag das in Hinteln und Umgegend bestens bekannte, im Korsemerischen Gasthause wohnhafte Ehepaar Johann Joll und Frau Charlotte, die am 22. Oktober 1834 bzw. 12. August 1838 geboren sind, mithin im 88. resp. 84. Lebensjahre stehen. Das Ehepaar Johann Joll hat während der langjährigen Bewirtshaltung der Bahnhofswirtschaft des Vaters Eilfen dessen zahlreiche Besucher mit noch friedensmäßigen Qualitäten erquiekt.

Hinteln. Der letzte Viehmarkt fand im Zeichen einer ungeheuerlichen Preissteigerung. Es waren 341 Schweine, meist Ferkel, aufgetrieben. Von Beginn des Marktes an trat ein systematisches Aufkaufen ganzer Bestände seitens auswärtiger Händler in die Erscheinung. Die gebotenen Preise erreichten 11. Schaub. Btg. die wohnförmige Höhe von 80-100 Mark pro Pfund. Infolgedessen sind nur wenige Schweine in hiesige Privathände übergegangen, der größte Teil wurde von den Aufkäufern eines Mindener Großhändlers erworben. Auf dem Markt machte sich eine gewisse Erregung bemerkbar, es wurde behauptet, daß die von den auswärtigen Händlern aufgetriebenen Schweine nach Holland gingen. Anders ist allerdings der große Eifer der Aufkäufer und die Bereitwilligkeit, mit der die hohen Preise gezahlt wurden, kaum zu erklären.

Hinteln. Der Apotheker Hermann Oph, der Begründer und Leiter der Norddeutschen Apfelmehlerei „Romona“, ist im 64. Lebensjahre gestorben. Er hatte von 1898 bis 1919 der Stadtverordnetenversammlung angehört und war Leiter zahlreicher gemeinnütziger Vereine.

Wb. Münden. Dienstag nacht drangen bisher unermittelte Diebe in den auf dem Karolinenplatz befindlichen Antiquitäten-Salon von R. Radsch ein, dessen Besitzer sich zur Zeit in Holland befindet. Sie stahlen seltene Antiquitäten, mittelalterliche Goldschmuckarbeiten, wertvolle Delgemälde usw. im Gesamtwerte von 5 Millionen Mark.

Wb. Madrid. Dienstag vormittag stießen ein Schnell- und ein Personenzug auf dem Bahnhof Paredes bei Valencia zusammen. Beide Züge wurden völlig zertrümmert. Bis jetzt sind 12 Tote festgestellt. Die Zahl der Verletzten soll bedeutend sein.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 11. Juli. Am Devisenmarkt vollzogen sich noch immer heftige Schwankungen. Nachdem der Dollar am Dienstag mit 508 Mark eingekauft hatte, ging er zeitweise bis auf 488 Mark zurück, um schließlich wieder auf 496 Mark emporzu-

wtb. 24
 Kommission
 folgende Be-
 her trotz sch-
 in der Not
 Zahlungen
 tronsommi-
 worden wa-
 hältnisse we-
 im Mai 19
 tionsverpflich-

für den Dol-
 Dollars in

Welt man i
 dem London
 damaligen L
 Den Goldma-
 hätte dieser
 herhältissen
 rund 28 M
 Entscheidung
 1922 auf 72
 betrag wäre
 1922 bereit
 erforderlich
 Währungsve-

ung

gestiegen ist.
 Verpflichung
 trages von 2
 lionen Goldm
 auferstehende,
 weitere Leistu-
 dung der Re-
 sicht zu stellen
 blick auf Art
 trag, ihr die
 Kalenderjahr

noch f

Was den am
 sich dieser m
 Deutschland i
 sind. Den Ref
 Regierung zu
 Monaten gen
 und weil im

Die
De

wtb. 24
 tag Besprechung
 Parteien statt,
 Friedenheit mit
 zum Schutz der
 Vraten betonten,
 zichten auf die
 Reichsstaatsr
 sofort mit dem
 Forderung, nach

und

Wie der
 das Auswärtig
 Erhöhungen m
 Abstrage an se
 staaten gerichte
 Regierung und
 Lösung beurteil
 legen, lauten
 auflösung die
 Ausland haben